

Töne der Klage, der Trauer und Aufschwünge

Landauer Meisterkonzert mit dem Trio Bamberg

VON GABOR HALASZ

Bei den Landauer Meisterkonzerten wird die Auseinandersetzung mit der kammermusikalischen Gattung Klaviertrio fortgeführt. In der jüngsten Matinee im Alten Kaufhaus stellte das Trio Bamberg Werke für diese Besetzung von Haydn, Smetana, des zeitgenössischen schottischen Tonsetzers James MacMillan und als Zugabe den zweiten Satz von Mendelssohns erstem Trio vor.

Gedenkfeiern spielen eine Rolle bei der Stückwahl: 2009 jähren sich Haydns Tod und Mendelssohns Geburt zum 200., Smetanas Tod zum 125. Mal, und MacMillan vollendet sein 50. Lebensjahr. Beim Trio Bamberg – mit dem Pianisten Robert Benz, dem Violinisten Jewgenij Schuk und dem Cellisten Alexander Hülshoff, dem künstlerischen Leiter der Landauer Meisterkonzerte – war dieses Programm auf jeden Fall in besten Händen. Die drei Spieler sind sehr souveräne, überaus versierte Instrumentalisten und zugleich bestens aufeinander eingespielt. Sie bilden ein homogenes, vorbildlich ausgeglichenes Ensemble, bei dem – keine Selbstverständlichkeit – die Klangverhältnisse zwischen Tasteninstrument und Streichern perfekt ausbalanciert erscheinen.

Das bildet, zusammen mit der exemplarisch prägnanten Artikulation und den verfeinerten Phrasierungskünsten des Trios, die Grundlage für durchweg extrem klare Linienführung. Alles wirkte sinnvoll, einleuchtend, musikalisch authentisch in diesem Konzert. In Haydns es-Moll-Trio (Hob. XV: 31, „Jakobs Traum“) zeigte das Trio hoch entwickelte kammermusikalische Kultur und Akribie im Detail, modellierte elegant, stellenweise mit sanglicher Wärme das Figurenwerk des langsamen Variationsatzes. Und Jewgenij

Suk hatte keinerlei Schwierigkeiten mit den Passagen in höchster Geigenlage des Allegro-Satzes, Haydns tönender Anspielung auf Jakobs Traum von der Himmelsleiter, mit denen er einem übertrieben ehrgeizigen Liebhaberviolinisten seine Grenzen aufzeigen wollte.

Bei allem Feinschliff und Stilgefühl, bei allem gepflegten Wohlklang (mit kostbaren Cellotönen!) spielte das Ensemble andererseits außerordentlich impulsiv. So vollzog es mit unerbitlichem Nachdruck die Kraftakte, die gewaltigen emotionsgeladenen, nachgerade erschreckenden Instrumentalaufschreie und Tonballungen von James MacMillans „Fourteen Little Pictures for piano trio“ (14 kleine Bilder für Klaviertrio) nach. Einer Komposition, die mit ihren Klangorgien, wuchtigen clusterartigen Akkordtürmen im Klavierpart, ihren verwegenen Kontrastwirkungen und Extremwerten der Dynamik ein Dokument unbändigen Ausdruckswillens bildet und den Hörer andererseits durch geheimnisvolle, stille, meditative Akzente in seinen Bann zog.

Leidenschaftlich expressiver Gestus bestimmte auch die Wiedergabe von Smetanas g-Moll-Trio, das, wie MacMillans Stück, ebenfalls eine Trauermusik ist. Es entstand zur Erinnerung an die im Alter von vier Jahren verstorbene Tochter des Komponisten. Seine schmerzlichen Akzente, verzweifelt klagenden Töne und stellenweise an Liszts virtuose Pianistensprache erinnernden romantischen Aufschwünge setzte das Trio Bamberg ebenso einfühlsam wie differenziert und plastisch um.

Sehr reizvoll und beredt wirkte schließlich seine Aufführung des zweiten Satzes aus Mendelssohns op. 49, dem d-Moll-Trio, die bei aller lyrischen Inspiration sehr flüssig geriet und im Zeichen weltmännischer Eleganz und eines stets vorwärtstrebenden Impulses stand.

Der Wille zum Leben

Es war ein beeindruckendes Konzert von zwingender Aura: der Auftritt des BÄO Bayerisches Orchester in der voll besetzten Landauer Stiftskirche. Im Zentrum des Programms stand die epochale zehnte Schostakowitsch-Sinfonie.



Voll besetzt war Landaus Stiftskirche beim Benefizkonzert der Rotary Clubs Bad Bergzabern und Germersheim-Südtliche Weinstraße. FOTO: VAN

Das von Reinhard Steinberg gegründete und seit über 40 Jahren geleitete Orchester aus musikalisch enthusiastischen und hoch qualifizierten Musikern oder Medizinstudenten wurde sowohl den immensen technischen Anforderungen als auch dem Ton und der bewegenden Aussage des Werks in bestechender Weise gerecht.

Der für die Aufführung einer Sinfonie von Schostakowitsch gewiss ungehobelter Kirchenraum schuf eine spezielle Aura, in der das Werk eine besondere Intensität gewann. Es geht in dieser Sinfonie, die im Jahr 1953 unmittelbar nach Stalins Tod und dem Ende des Stalin-Terrors entstand, um Leid und Tod, aber auch um den Willen zum Überleben und die Selbstbehauptung des Menschen als Individuum.

Großer Atem, differenzierte Dynamik und kraftgeladener Klang.

Diese existenziellen Dimensionen des Werks kamen in Reinhard Steinbergs Wiedergabe mit dem BÄO Bayerisches Orchester unbedingt zum Ausdruck. Eminent eindrucksvoll war der große Atem der Aufführung, ihr weit ausgemessener Spannungsbogen und ihre Vielfalt und Genauigkeit in der Dynamik. Zudem machte die klangliche Fülle des Orchesters Staunen, das noch im Pianissimo mit Wärme spielte und in den massiven Entladungen des ganzen Orchesters, in den von Schostakowitsch mit geradezu physischer Gewalt entworfenen Schreckensbildern, eine immense Kraft und Klangsubstanz entfaltete.

Im ersten Satz wurden der elegische Ton und die dunkle Grundfarbe vom ersten Takt an offenbar. In klaren Linien und fließendem Zeitmaß und gerade deshalb mit bewegender Intensität führte Steinberg sein Orchester durch den gewaltigen Ausdrucksradius dieses Satzes.

Der zweite Satz, als Abbild des Diktators gedacht, erklang in seiner gan-

zen karrierenden Schärfe, während das folgende Allegretto sehr schön in seiner Schwebung zwischen Versonnenheit und Überschwang getroffen wurde. Im Finale wurde in der Einleitung noch einmal der Klagen des ersten Satz prägnant beschworen, ehe im schnellen Teil bis zur magischen Beschreibung des Namen Dmitri Schostakowitsch in den Tönen D-Es-C-H diese überzeugende Aufführung ihr Ziel fand.

Passend eingestimmt auf das Erleben dieser Sinfonie wurde das Publikum in der Landauer Stiftskirche durch den Vortrag der beiden Teile des Epilogs aus dem Gedichtband „Requiem“ der Anna Andrejewna Achmatowa in Gabriele Zötlis Übersetzung, die der Schauspieler Gerhard Mohr eindringlich rezitierte. Die Dichterin Achmatowa war Leidensgenossin des Komponisten und mit diesem befreundet.

Eröffnet wurde das Programm von Tschaikowskys Fantasie-Ouvertüre „Romeo und Julia“, die mit ihren charakteristischen Rahmenteilen stimmungsvoll im Kirchenraum erklang. Schon hier faszinierte die Klangpracht des Bayerisches Orchesters und die plastische Ausformung der Themen. Mit sehr viel Wärme und Emphase stattete Reinhard Steinberg die große Liebesmelodie aus.

Als impressionistisches Intermezzo folgte die erste Rhapsodie für Klarinette und Orchester von Claude Debussy mit der Solistin Andrea Steinberg. Die Klarinetistin spielte ebenso virtuos wie klingschön. Sie folgte mit innerlich belebter Dynamik den arabischen Verschlingungen ihres Parts und brachte dessen viele Farbnancen in schillernder Weise zur Wirkung. Sicher und Einfühlsam begleitete sie das BÄO unter Reinhard Steinberg.

Das mit viel Beifall aufgenommene Konzert wurde von den Rotary Clubs Bad Bergzabern und Germersheim-Südtliche Weinstraße veranstaltet. Der Erlös kommt dem „Weißen Ring“, dem Kinderprojekt „Hippy“ und den Tafeln in Bad Bergzabern und Germersheim zugute. (eedr)

TANZLAND

Wie jedes Jahr zu Fasching haben es die Clubs schwer gegen Narrentänze in den großen Mehrzweckhallen der Region anzutreten. Dennoch – oder gerade deswegen – haben sich manche Clubs einiges an eher faszinierenden Sonderveranstaltungen ausgedacht. Den Beginn macht heute Abend der **Queens Club** in Landau. Dort steigt eine der fast schon in Vergessenheit geratenen „Coyote Ugly“-Partys. Namensgeber ist der gleichnamige Hollywoodstreifen aus dem Jahr 2000, in dem die junge Violet in einer Bar namens „Coyote Ugly“ leicht bekleidet und Getränke ausschmeißelnd über den Tresen tanzt. Wem diese Art des Ausschanks behagt, postiert sich heute folglich einfach am Tresen des **Queens**. Die musikalische Untermalung, ein Mix aus House, Black Music und Charts (inklusive der LeAnn Rimes Klassiker „How Do I Live“, „Life Goes On“ und „Can't Fight the Moonlight“) dürfte dabei niemanden stören.

Auch morgen gibt es in Landau eine Art musikalische Exil für alle Erwins, die es leid sind, der Heidi von hinten an die Schulter zu fassen. Zwar als Faschingsparty auf der Webseite **Colosseums** (www.colosseum-landau.de) worden und daher sicherlich offen für wilde Kostüme, lassen DJ Earthquake und DJ Dahlailama unter Garantie nicht mit der „Polonaise Blankenese“ die Löcher aus dem Käse fliegen. Im Gegenteil: angesagt ist Techno – wie der Name schon sagt, eine Kompromiss aus Techno und House, der keinen Platz für Mitgrölrefrains lässt.

Am Samstag trauen sich gleich zwei Clubs, das Faschingstreiben nicht in den Vordergrund zu stellen. Im **Freiraum** ist die allmonatliche Wiederbelebung des legendären „Mash“. DJ Pit, DJ Shirley und DJ Tom spielen dabei die Klassiker, an die sich diejenigen, die das Mash tatsächlich noch besuchen durften, erinnern werden – keine Chartsversionen, keine Remixe, sondern nur Originale, ungekürzt. Was die Musik betrifft, vollkommen faszinierend, was aber den Tanzstil betrifft absolut nährisch, geht es im **Colosseum** zur Sache: mit Drum&Bass gibt es hier voll auf die Zwölf. (mki)

Auch in **Karlsruhe** ist das Clubgeschehen faszinierend eingetaktet – egal, ob nun auf die Karnevalspauke gehauen wird oder faszinierende Zonen ausgerufen werden: Der „echte, wahre“ Clubber scheut die balleranesken Verkleidungsorgien bekanntlich ja wie der Teufel das Weihwasser. Also rein ins Getümmel, das zunächst mal in die Kapellenstraße führt. Denn das **KAP** ist nicht nur schon lange eine der besten Karlsru-

her Kneipen, wo man sich selbst mit Exil-Karlshäusern peinlichkeitsfrei treffen kann, auch der vor Jahrzehnten eingeführte Künstlerfasching ist legendär. Andreas Lau wird für die Sechsstagesause das Lokal wieder mit einer künstlerischen Deko komplett neu einkleiden, jene wird anschließend für einen guten Zweck versteigert. Das Programm: Schmutziger Donnerstag, 20 bis 4 Uhr DJ Vrank (Ame) und DJ Heiko, am Freitag rocken zunächst Turbollilip live ab 21 Uhr, bevor DJ Plutoniumboy übernimmt. Am Samstag ist wieder DJ Heiko am Zuge (auch Dienstag), und ein Kult im Kult ist am Sonntag „Let's Waltz“: Diverse Szenestars des Karlsruher Nachtlebens singen mit Backingband ihre Lieblingslieder. Auch das **Unverschämt** hat in Sachen Faschingspartys und aufwendiger Dekoration eine lange, erfolgreiche Tradition. Morgen haben Monster, Hexen und Vampire freien Einlass, und es steht Rock aller Couleur auf dem Programm. Am Samstag lädt DJ Rockdancer zur 70er/80er Party, auf Floor II kommen alle Ärzte und Hosen-Fans auf ihre Kosten. Eine Schlagerparty mit Fetenhits & Sportlerball am Rosenmontag und der Dienstag ab 17.11 Uhr mit Feten- und Partyhits beschließen die Partys.

„Freier Fall“ heißt die neue Gruppenausstellung im **Badischen Kunstverein**, die von einem ebenso schicken wie spannenden Konzert-, Performance- und Filmprogramm ummantelt wird. Nach der Vernissage am Freitag, 19 Uhr, folgen ab 20 Uhr Performances von



International erfolgreich sind die Berliner Jeans Team, die ihren Frisch-Pop im Kunstverein auf die Bühne bringen. FOTO: VERANSTALTER/ROWA

Frau Berlin und Michael Hiltbrunner, danach legen die DJs Uffilil8 auf. Am Samstag ab 20 Uhr folgt die Performance „Alfabeton“ von Voin de Voin – danach spielt die zu Recht nicht ganz unbekannt Berliner Popband „Jeans Team“ live. Der „Klick Klack Klub“ mit den DJs Thomas Tabasco und Mark N. Klamotte eröffnet am Freitag das Treiben im **Café Dom** mit hochwertigen elektronischen Sounds, auf dem zweiten Floor sind DJ Nico Heiliger sowie Videokünstler Photon am Start. Am Samstag folgt eine neue Ausgabe der Künstlerparty „Melting Arts“ mit Malern, Designern, Grafikern, Musikern und DJs, am Montag findet ab 18 Uhr die früher im Krokodil beheimatete Karnevals-Institution „Blue Steel“ erstmals im **Café Dom** statt.

Garantiert papnasenfrei ist das dreijährige Jubiläum von „Musik & Raum“ im **Gotec Kulturhaus**: Dort sind Kai Limberger, Mike Skinner, Christian E. und Peanut Butter (live) am Start, zudem ist der harte Kern des „Dirtclubs“, The Code (live), Analogue & Flipmatic, Sav, Freddy und Polykoma am Start. Musik: Techno, Electro, Minimal & Co. Im **Carambolage/Block C** läuft die Rick Rubin-Disconacht mit C. Pacifico und DJ Swede, oben lässt es DJ Doom Sawyer mit Metal krachen. Im Club **Die Stadtmitte** legen am Freitag DJ Zootboy und Hackepeter & Geldkatze auf. Nicht zu vergessen sind die Pfälzer „Teenage Kicks“-Mädels, die in der **Dorfshänke** unter dem Motto „I wanna be trash“ loslegen.

Der Karlsruher Stadtteil Grötzingen,

das Malerdorf, hat mit seinem traditionellen Nachtmusikzug eine große klassische Faschnachts-Tradition. Zum ersten Mal findet hier jetzt am Freitag im **Locco Barocco** der große Hexenball (ex-Kulturuine) statt, die Sounds kommen von DJ Mozart und Madeleine Le Roy.

Am Freitag ist auch im **CO₂-Discopark** ein Hexenball angesetzt, verkleidete Hexen haben nicht nur freien Eintritt, es gibt auch eine Kostümpremierung. Remmidemmi auf allen Floors unter anderem mit Clubsounds mit DJ Djuke, Singstar-Karaoke, Fasching Total mit Emil im Apfelbaum und Discofox mit Joe im Mambo stehen dort Samstag auf dem Programm. Alle Familien mit Kindern sollten sich Rosenmontag vormerken, ab 13.13 Uhr bis 18 Uhr lockt der Kinderfasching mit Kinderdisco im **Barocco**, Schminkstand, Kostüm-Foto-Aktion und gratis Popcorn. Abends folgen Clubsounds mit DJ Djuke.

Zum Samstag: Mono & Nikitaman haben zwar den ganz großen Durchbruch noch nicht geschafft, gehören aber wie Gentleman zur allerersten Generation des deutschen Dancehall und Reggae, der ganz wesentlich von ihrem Label Rootdown angetrieben wurde. Die Österreicherin Mono und Nikitaman aus Düsseldorf spielen live wie auf CD einen extrem abwechslungsreichen Mix aus Dancehall und Reggae, Soca, Jazz, Hip-Hop, Punk und Pop. „Außer Kontrolle“ heißt ihr letztes Album, das sie mit ihrer vierköpfigen Band live präsentieren. DJ-Support in der **Rock & Rollbar** kommt vom Gastgeber, Zapata Soundz (Konzertbeginn 22 Uhr). Tolles Doppel auch im **Gotec**: Bei der Langen „Bass-Ball“-Nacht stehen in Sachen Drum'n Bass Soulfood, Rusty, Miss Minimilk, Vop, Rizla und Massl, Escalade sowie die MCs Dazah und Iron für gute, wilde Vibes. Auf Floor II präsentieren die „Electric Pearls“-Macher Nico d'Acido aka Robotnico (Minimal) und DJ Ruben Sky. „London Calling“ im **Carambolage** mit den DJs Mr Ripley und Bowsey sowie die Partyzone in der **Stadtmitte** mit den DJs Mykel und Philippe sowie Elektronisches im **Festsaal** mit Res, Ian Creer und Doha sind weitere Tipps für Samstag.

Ein Special-Tipp für Montag: „The Golden Decades“ heißt die Rosenmontagsparty im **Gold**, das sich quasi aus dem Stand zu einer der besten Szeneadressen der Oststadt entwickelt hat. Rol Disco Daumen (Supersexverstärkersoundsystem) und „The Girl In The Dirty Shirt“, die man vom „Electric Ballroom“ in der Dorfshänke oder „Teenage Kicks“ im **Carambolage** her kennt, spielen einen heißen Reifen aus Jazz, Swing, Rock'n'Roll, Soul und Funk. (rowa)

Geballte Gegenwart als Knalleffekt

„Schlaglichter Nr. 2“ am Schauspiel in Karlsruhe

Zum zweiten Mal nun schon wagt das Schauspiel des Badischen Staatstheaters einen wirkungsvollen Kraftakt in Sachen Gegenwartsdramatik: In Fortsetzung eines ähnlich eng gestaffelten Trommelfeuers von Ur- und Erstaufführungen 2007 bietet das Ensemble unter dem Titel „Schlaglichter Nr. 2“ an nur vier Spieltagen nicht weniger als sieben Novitäten des deutschen wie ausländischen Theaters.

Es wählt für diese ehrgeizige Leistungsschau einen thematischen Obertitel, der ein Kennzeichen auch und vor allem unserer Zeit ist: Hybris – Selbstüberhebung.

Schauspielchef Weber, der das Programm jetzt vorstellte, mochte einen gewissen „sportiven“ Aspekt bei dieser spektakulären Anstrengung zwar nicht ganz von der Hand weisen, ließ aber den schon im ersten Durchlauf erhobenen, nahe liegenden Verdacht, ein auf PR zielendes Feuerwerk wie dieses sei womöglich auch ein wenig unseriös, ganz und gar nicht gelten. Gleichwohl räumt er ein, dass eine kurze Probendauer von nur knapp vier Wochen ein Wagnis darstelle – aber auch eine Herausforderung, der sich die jungen Regisseure und die hoch motivierten Schauspieler, die da mit angespannter Konzentration und parallel zum normalen Spielbetrieb an den sieben Stücken arbeiten, mit besonderem Engagement stellten.

Auch dass die Ballung der vielen Produktionen, die sich notwendigerweise in der öffentlichen Wirkung gegenseitig das Wasser abgraben, aus Planungsgründen dazu führt, dass alle Werke zunächst nur zweimal aufgeführt werden und dann bis zu ihrer möglichen Wiederaufnahme zu einem unbestimmten späteren Zeitpunkt liegen bleiben (und „erkalten“), nimmt Weber in Kauf und verweist darauf, dass immerhin sich zwei der Stücke von den „Schlaglichtern 2007“ bis jetzt im Spielplan gehalten haben. Man wird sehen, als wie haltbar sich die diesmal präsentierten Beiträge, die die Dramaturgin Gabriele Reibholz für Karlsruhe ausgewählt hat, erweisen werden.

Ihr Generalthema jedenfalls ist von anhaltender Aktualität. Die Selbsterhebung des Menschen über den Menschen, über die Gesetze von Natur und Moral ist ein Schlüsselbegriff auch der Moderne, in der die technische Machbarkeit unter politischem wie wirtschaftlichem Antriebe den Sieg davonzutragen droht über alle Ethik. Die Stücke von Dramatikern aus fünf Ländern, die nun von heute an in den „Schlaglichtern Nr. 2“ auf drei verschiedenen Spielorten in dichter Folge zu sehen sein werden, bedienen diesen Aspekt mit unterschiedlicher Deutlichkeit.

Eine Analyse komplizierter Beziehungen und Lebenskrisen.

Den Auftakt macht „Verraten“ des US-Autors George Packer (heute um 19.30 Uhr und 25. Februar in der Nancyhalle) am Beispiel irakischer Hilfswilliger, die den amerikanischen Besatzern etwa als Dolmetscher zu Diensten waren und nun zwischen die Fronten geraten: Von ihren Landsleuten werden sie als Kollaborateure gehasst, von den US-Militärs verdächtigt und nicht geschützt. Die „gute Sache“ gerät ins Zwielficht; die Hybris der „Sieger“ schändet die Helfer. Packer, eigentlich ein politischer Journalist, hat sein aktuelles Stück auf der Grundlage beklemmender Recherchen geschrieben. Die Regie bei dieser deutschsprachigen Erstaufführung wird Johannes Lepper führen.

Noch heute Abend am 22 Uhr (und am 26. Februar) folgt in der „insel“, inszeniert von Robin Teller, ein eher psychologisches Werk von dem französischen Autor Gérard Sibleyras, dessen Schauspiel „Helden“ 2006/07 am Karlsruher Staatstheater zu sehen war: „Der Tanz des Albatros“ führt eine Gruppe von Menschen vor, deren komplizierte Beziehungen und Lebenskrisen analysiert werden. Dabei geht es auch hier um Hybris, die sich in dem Versuch der Personen ausdrückt, bei der Bewältigung ihrer Midlife-Crisis den unausweichlichen Prozess des Alterns zu ignorieren. (rkr)